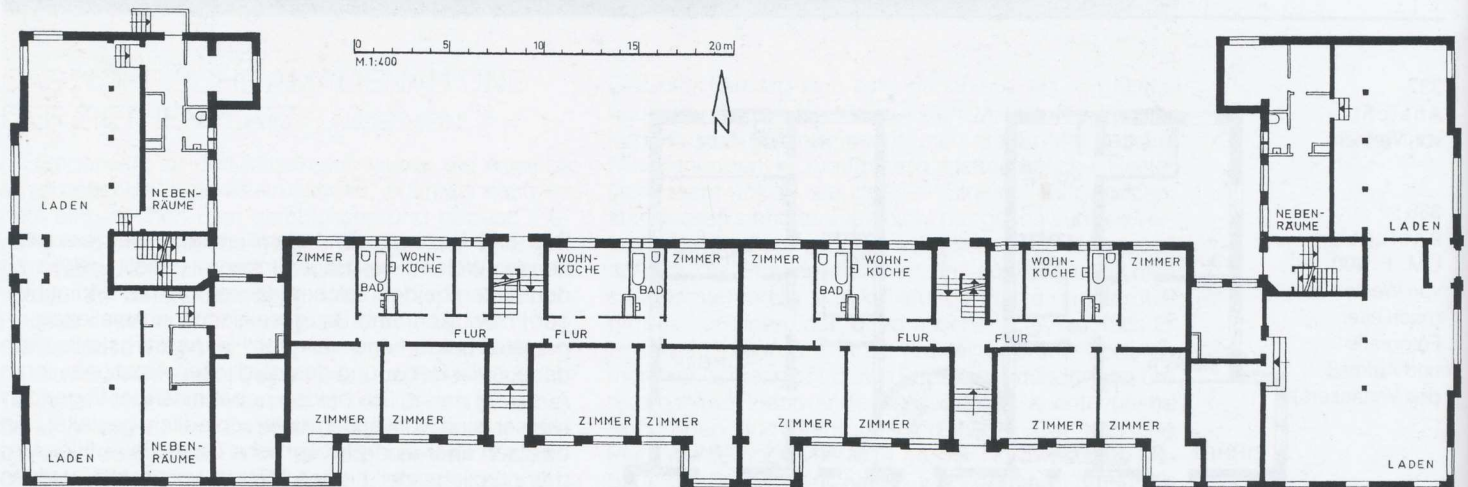




340  
Ansicht  
von Südosten



Geht man die wenigen Schritte von der Hardenbergstr. Nr. 8 (siehe Vorseite) bis zur nächsten Kreuzung an der Steinmetzstraße, dann spürt man gerade hier, dass sich bei den Bauten, die rund 20 Jahre später ab 1925 entstanden sind, die Architekturauffassung grundlegend geändert hat. Dieser Wandel, den die bitteren Erfahrungen des Ersten Weltkriegs und die wirtschaftliche Not danach mit herbeigeführt hatten, wurde schon bei der Betrachtung der Schulbauten und der Verwaltungsbauten deutlich. Es wurden nicht nur die Raumprogramme schlanker und mehr dem Zweck angepasst, vor allem wurde die Gestaltung versachlicht und von jedem Repräsentationsbedürfnis befreit. Die Sachlichkeit wurde zu einem Selbstzweck, zu einem Stil, der an einigen Bauten bis zur Aufgabe aller bisher gültigen Architektur-Kriterien führte. Ansätze für einen gemäßigten Wandel der Baukriterien hatten sich schon vor dem Ersten Weltkrieg bemerkbar gemacht: Es wurde kaum noch historisierender Schmuck verwandt, und es gab Bauten, bei denen die Form von innen heraus entwickelt wurde. Anfang der 20er Jahre wurde dann mit allem, was bis dahin gültig war, auch mit den gemäßigten Strömungen, abrupt gebrochen; man versuchte einen ganz neuen Beginn. Als nach dem Ende der Inflation ab 1924 der dringend erforderliche Wohnungsbau wieder in Gang kam, wurde auch im Nordteil der Kolonie Amalienau die Bebauung fortgesetzt, jetzt aber nicht mehr mit freistehenden und deshalb als unwirtschaftlich angesehenen Sechsfamilienhäusern, sondern mit einer geschlossenen Bebauung für ganz normale Ansprüche. Diese so genannten Reihenmietshäuser hatten ältere Vorgänger; als Beispiel sahen wir die Wohnhäuser an der Großen Sandgasse (s. S. 171).

**WOHNHÄUSER STEINMETZSTR.**  
**(30–30a)**

ZWISCHEN STEIN- UND HARDENBERGSTRASSE  
ul. Stepanna Rasina 30–30a

Bauzeit: Um 1925/28.

Erbaut von der Wohnstättengesellschaft m.b.H.

Baubeschreibung:

Der dreigeschossige, u-förmige Baukörper liegt mit seiner Hauptfront zur Steinmetzstraße und mit je zwei kürzeren Trakten im Osten zur Hardenbergstraße und im Westen zur Steinstraße. An beiden Straßenecken sind Läden eingerichtet, deren Fußböden vier Stufen niedriger liegen als die der anschließenden Wohnräume. Was unterscheidet diese neuen Drei- und Dreieinhalb-Zimmerwohnungen nun von älteren Wohnungen einfacher Art? Zunächst ist alles gleich geblieben: Die Treppenhäuser haben die gleiche Mindestgröße und möglichst einen Zugang von der Straße. Die Wohnungsflore haben wie früher eine Mindestbreite von 1,35 m, die normalen Zimmer sind zwischen 17 und 24 qm groß. Neu ist der verbesserte Komfort: Jede Wohnung hat eine Veranda und ein Bad. Eine Erfindung der zwanziger Jahre ist die neue, meist 14 qm große „Wohnküche“. Die Architekten stellten sich vor, dass hier die Familie am großen Tisch die Mahlzeiten einnehmen und die Hausfrau während ihrer Hausarbeit die spielenden Kinder beaufsichtigen könne, eine Idee, die sich in den folgenden Jahren nicht durchsetzte. Das schmale, lang gestreckte Badezimmer liegt gleich neben der Küche, das verringerte die Kosten für die Wasserleitungen. Grundsätzlich hat der neue Beginn wenig bewegt, abgesehen davon, dass die Grundrisse etwas besser geschnitten, die Flure im Verhältnis kürzer sind, verwinkelte Situationen nicht mehr auftreten und alles etwas zweckmäßiger und rationaler geworden ist.

341  
Grundriss  
des Erdgeschosses  
i. M. 1 : 400  
(nach Aufmaß der  
Stadt Kaliningrad  
von 1977 und Studien  
des Verfassers)